

# Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht ...

Wenn, dann ... ?

Also ist Gott noch nicht da? Müssen wir uns wirklich erst perfekt benehmen, um Gott um Hilfe zu bitten?

Das Prinzip dieses Gedankenganges zeigt sich auch in unserer Gesellschaft, zum Beispiel in der Schule. Wie oft hört man, dass unsere Noten erst stimmen müssen, wenn wir das Abitur anstreben.

So etwas setzt einen unter Druck. Besonders, weil der Grundgedanke ja stimmt.

Gerade deshalb brauchen wir Hilfe auf unserem Weg.

Ich denke, jeder von uns war schon mal in Not –  
verspürte vielleicht Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit,  
oder sogar Angst und tiefen Schmerz,  
war in seiner Angst und seinem Schmerz gefangen,  
wurde von unbarmherzigen Gefühlen versenkt  
und auf den dunklen Grund des Meeres gedrückt,  
konnte nicht vor und nicht zurück.

Sah zwar die Wasseroberfläche, aber konnte nicht auftauchen.

Gigantische Wassermassen drückten einen nieder und verhinderten das Atmen.

Oft schafft man es nicht mehr, allein aufzutauchen,  
mit der Zeit wird der Sauerstoff knapp.

Dann braucht man jemanden, der einem neue Hoffnung schenkt:

Wie Sonnenstrahlen, die durch das Wasser dringen  
und den dunklen Grund des Meeres erhellen.

Jemanden, der sagt: „Wir schaffen das gemeinsam!“,  
jemanden, der einem die Hand reicht  
und einem hilft, wieder aus dem Wasser aufzutauchen,  
wieder durchatmen zu können  
und wieder zu sich zu finden ...

**... damit Not zur Freude und Schmerz zur Hoffnung wird.**

Konrad Tanneberger, Ronya Schneider, Phelan Hecht (10 c)